

## Erfahrungsbericht Afrika 2017: Meine Zeit in Simbabwe

Puh, ja. Wo fängt man da an. Zuerst mal ein paar Daten:

Ich bin im September 2017 nach Afrika geflogen. Wofür? Ja das wusste ich damals selbst nicht so genau... Eines war aber klar: Musik. Und zwar alles, was damit zu tun hat. Also Unterricht, Theorie wie Instrumental, selbst spielen/singen und coachen. 14h Stunden Reisedauer, einmal um die halbe Welt. Meine neue Arbeit: die Convent High School in Harare, Simbabwe. Was genau ich machen werde, sollte ich in den kommenden Tagen erfahren. Aufregend, irgendwie. In ein fremdes Land reisen, niemanden kennen, sich auf fremde Leute verlassen und nicht mal genau wissen, was man zu tun hat.

Mein erster „Schultag“ war interessant. Mein Gastvater fuhr mich 30 Minuten in die Schule. Die Straßen waren grob, Löcher überall und schief gebaut. War das aufregend.

Lehrerkonferenz um 8 Uhr. 30 Grad im Schatten und ich hatte kaum eine Ahnung wie man sich so verhält, als angehende Lehrkraft. War das aufregend. Bereits einen Tag später sollten schon die Schülerinnen kommen. Mir wurde gesagt, was meine Aufgaben sind: Theorieunterricht für die Form 1-3, Klavierunterricht, Stimmbildungseinheiten und, mein persönliches Highlight, das Leiten der Schulchöre. Schnell etablierte sich der Alltag. Durch mein mitgebrachtes Material und den grob vorgegebenen Lehrplan der Schule, habe ich und meine Kollegen den Schulalltag gemeistert. Meine erste Erkenntnis: die können ja alle Musik?! Jetzt hieß es nur unsere westliche, akademische Musikstruktur zu vermitteln. Spätestens nach der ersten Stunde war mir klar: normaler Theorieunterricht, so stumpf und langweilig wie bei uns, wird kaum möglich sein... Und das wollte ich auch.

In der zweiten Woche haben wir angefangen Songs im Unterricht zu „jammen“, also zu improvisieren. Ich wählte Songs aus, die zum Thema gepasst hatten und schon bald hatten wir ein dreistimmiges Arrangement von „Love Yourself“ von Justin Bieber – ganz ohne Noten! Wahnsinn... Das wäre in Deutschland nicht möglich gewesen.

Die Chorarbeit war großartig. Den Schülerinnen musste man gesangstechnisch eigentlich nix beibringen. Was fehlte war das Coaching, wie man zusammen singt, ohne dass die Einzelne rausplatzt. Und das hatten die Damen bereits nach einer Woche drauf. Sehr beeindruckend.

Ich war über Weihnachten und Neujahr in Afrika und so hatte ich mir damals die Aufgabe gesetzt mit den Chorschülerinnen zwei deutsche Weihnachtslieder aufzuführen. Und die haben wir dann geprobt: „O du fröhliche“ & „Stille Nacht“. Auf Deutsch, na klar! Denn Shona, also die Sprache, die in Simbabwe gesprochen wird, ist phonetisch recht nah am Deutschen. Ein Kinderspiel.

Während meiner Zeit habe ich immer wieder großartige Aufgaben bekommen, wie z.B. das Coaching des neugegründeten „Glorious Melodies Choir“. Ich durfte ein paar Proben leiten, etwas am Klang arbeiten und den Chor zum 40. „Old Mutual National Choir Festival“ begleiten, bei dem der neugegründete Chor einen phänomenalen 2. Platz erreicht hat.

In meiner Freizeit, an den Wochenenden und in den Weihnachtsferien habe ich viele wunderbare Menschen kennenlernen dürfen, habe gerne viel Zeit mit meiner Gastfamilie verbracht und durfte einige Safari-Parks besuchen. Eine besondere Erfahrung war der Besuch bei der Familie meiner Schulleiterin. Sr. Kudzai kommt aus einer einfachen Farmerfamilie vom simbabwischen Land, Hab und Gut war nicht viel mehr als zwei Lehmhütten und ein paar Felder, deren Ertrag den Lebensunterhalt ausmachte. Außerdem hatte ihre Familie zu der Zeit eine Nachbarsfamilie aufgenommen, deren Haus bei einem Unwetter kaputtgegangen ist. Sehr einfache Verhältnisse also.

Nichtsdestotrotz wurden uns bei unserer Abreise zwei große Tüten mit Zitronen geschenkt, die bestimmt den ein oder anderen Dollar eingebracht hätten... Was für eine selbstlose Großzügigkeit. Als Dankeschön gab ich der Familie 10\$. Kurz darauf kam die aufgenommene Familie zu mir, bedankte sich in den höchsten Tönen. Sr. Kudzai hatte für mich übersetzt: Dank der 10\$ konnte der Sohn nun wieder für 3 Monate in die Schule gehen. Die Familie konnte sich die Schulgebühr für 3 Monate von 7\$ vorher nicht leisten.

Ende Januar 2018 war dann meine Reise zu Ende und ich machte mich auf den Heimweg. Geblieben sind viele Erinnerungen, die mich sehr geprägt haben und mich bis heute begleiten. Ich blicke sehr gerne zurück und erinnere mich gerne an eine Zeit, in der es ganz andere Probleme für mich gab und in der sehr viel gelernt habe. Ich würde jedem bzw. jeder wünschen, dass er oder sie ähnliche Erfahrungen macht. Simbabwe wird immer einen besonderen Platz in meinem Herzen haben. Ich freue mich darauf zurückzukehren.